

Die ersten FDJ-Gruppenwahlen an unserer Universität haben stattgefunden. Von einigen berichten nachfolgend Studenten der FDJ-Gruppe III/1 der Sektion Journalistik. In ihren Beiträgen sind wichtige Erfahrungen, Anregungen und Anknüpfungspunkte für weitere Diskussionen enthalten. So zum Beispiel im Beitrag von Barbara Helbig, in dem sie die Frage stellt, ob es richtig ist, gleichzeitig um den Ehrentitel „Sozialistisches Studentenkollektiv“ und „Gruppe der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft“ und um die Verleihung des Namens eines Revolutionärs an die FDJ-Gruppe zu kämpfen oder ob man sich nicht besser auf eines dieser Ziele konzentrieren sollte. Welche Meinungen habt ihr dazu?

FDJ-Wahlen 1971

Physik mit Marx und Lenin

Wenn auch der alte Senatssaal unserer Universität mit seinen reich verzierten Verzierungen und den beiden überdimensionalen Wandspiegeln eher an den Spiegelsaal von Versailles erinnert, so war er doch an diesem Nachmittag zu einem ganz normalen Arbeitsraum für eine FDJ-Gruppe geworden. Die FDJ-Gruppe III/4 der Sektion Physik hatte sich dort zu ihrer Wahlversammlung eingefunden. Herzlich willkommen war Horst Helas, 1. Sekretär unserer FDJ-Kreiszeitung. Außerdem begrüßten die Physikstudenten drei Gruppensekretäre anderer FDJ-Gruppen ihrer Sektion, die sie ebenfalls eingeladen hatten, um ihren Erfahrungen mitzuteilen und andererseits Hinweise für die eigene FDJ-Arbeit zu erhalten.

Nach Bekanntgabe der Tagesordnung ergriff Horst Kühncke, der FDJ-Sekretär der Gruppe, das Wort zum Rechenschaftsbericht. Genau genommen ergriff eigentlich die gesamte Gruppe das Wort zur Berichterstattung über das bisher Erreichte. Denn Horst forderte während seiner Darlegungen die einzelnen Gruppenmitglieder ständig dazu auf, ihre Meinung zu dem bisher Gesagten zu äußern. Sicher eine etwas ungewöhnliche Methode, ein Referat zu verlesen, aber eine nicht weniger nutzbringende. Denn die Jugendfreunde hielten nicht hinter dem Berg. So wurde schon wenige Minuten nach Versammlungsbeginn über Fragen der Offenheit und Ehrlichkeit im Studium heftig diskutiert. Wie kann unsere FDJ-Gruppe darauf einwirken, daß jeder regelmäßig an den Versammlungen teilnimmt? Sagen wir denjenigen schon immer offen und ehrlich unsere Meinung, die es damit nicht nehmen können? Der Arbeiter im Betrieb kann sich die Tage auch nicht aussuchen, wann er mal arbeitet! Fragen und Argumente, die eine konstruktive Diskussion schnell in Gang brachten.

Horst Kühncke warf dann die Frage nach der Führung des Wettbewerbes auf und kam zu der Schlussfolgerung, daß es stets auf offener Bühne geführt werden müsse. Daß sie danach handelten, bewiese u. a. die Einbindung der anderen Gruppensekretäre, mit denen sie gemeinsam über ihr Wettbewerbsprogramm sprachen wollten. Einen Punkt des alten Programms mußte Horst dabei als unerfüllt bekanntgeben. Das war der Gruppenbesuch eines Oberliga-Fußballspiels. Das wurde jedoch von den Anwesenden nicht sonderlich bedauert, da, wie sie meinten, bei unserer Oberliga derzeit nicht viel zu gewinnen sei...

Die Diskussion währte schon über zwei Stunden, als sich ein Problem als besonderer Schwerpunkt herausstellte. Horst Helas verwies darauf, indem er die Frage stellte: „Welche Bedeutung muß für den Studium des Marxismus-Leninismus bei?“ Es kam die Meinung auf, daß für einen Physikstudenten der Marxismus-Leninismus die wichtigste Sekundärwissenschaft sei. Physik bliebe die Hauptwissenschaft. Sonst könne man ja gleich Marxismus-

Leninismus studieren. Zahlreiche Hände gingen in die Höhe. Wir wollen zwar Physiker werden, aber wofür? Wir sind doch Physiker im Sozialismus! Wir werden einmal in leitenden Positionen über die gesellschaftliche Entwicklung unseres Staates mitzuentcheiden haben. Dazu brauchen wir einen festen Klassenstandpunkt. Ein Physikstudium mit Marx und Lenin. So kamen die Antworten. Und im Wettbewerbsprogramm, das am Ende der Diskussion einstimmig angenommen wurde, stand dann das Studium der Klassiker unter den Schwerpunktaufgaben und an erster Stelle. Gemäß dem Motto „Unsere Tat für die Verwirklichung der Beschlüsse des VIII. Parteitages der SED“, unter dem die FDJ-Gruppe ihr Wettbewerbsprogramm stellte, wollen die FDJ-Mitglieder der Gruppe auch die Freundschaft zur Sowjetunion aktiv verwirklichen. Dazu schlug ihnen Horst Helas u. a. vor, das Leben bekannter sowjetischer Kernphysiker zu studieren. Für die geistig-kulturelle Gruppenarbeit sieht das Wettbewerbsprogramm die Aufnahme eines Theater- und Konzertanrechs vor, daß bereits im vergangenen Jahr großen Anklang gefunden hatte. Auf dem Gebiet der fachlichen Leistungen hat sich die Gruppe vorgenommen, die Hauptprüfungen im nächsten Jahr erfolgreich zu bestehen. Dazu sollen Patenschaften über schwächere Studenten übernommen werden.

Bei der Aufstellung des Wettbewerbsprogramms sind die Gruppenmitglieder stets davon ausgegangen, eine echte Arbeitsgrundlage zur Verbesserung ihrer Leistungen und zur Beseitigung noch vorhandener Mängel in der FDJ-Arbeit zu schaffen. Denn wo ist schon alles Gold, was glänzt? Auch nicht in den goldbelegten Wänden des Senatssaals.

Peter Andrielski

Persönliche Pläne kontra Formalismus

Unter diesem Motto kann man die Diskussion, die auf der ersten Aktivtagung der Grundorganisation Afrika/Nahostwissenschaften im Studienjahr 1971/72 geführt wurde, zusammenfassen. Aber ging es nur um die persönlichen Pläne? Um es vorwegzunehmen, ja. Dabei hatten sich die Mitglieder der GOL ein „ganz anderes“ Ziel für die Versammlung gesetzt. Sie wollten, gewissermaßen als Wahlaukt, die Jugendfreunde ihrer Sektion mit den Aufgaben der FDJ im kommenden Studienjahr vertraut machen. Sie orientierten auf die Verbindung des wissenschaftlich-produktiven Studiums mit dem Forschungsverhalten der Sektion, auf die Studiengruppenarbeit und auf die persönlichen Pläne. Bei letzteren entschied sich ein heftiger Meinungsstreit.

Die Freunde der GOL zeigten sich sehr überrascht. Keiner hatte erwartet, daß die persönlichen Pläne zum heißen Eisen werden. So erreichte die GOL fast ungewollt, eine Debatte, wie man sie sich für die erste FDJ-Aktivtagung im neuen



Die FDJ-Wahlen an unserer Universität begannen eigentlich schon mit der organisierten Auswertung der Dokumente des VIII. Parteitages der SED in der ersten Studienwoche. Deshalb wurde auch in den Pausen - wie hier Mitglieder der FDJ-Gruppe III/1 der Sektion Journalistik - lebhaft über die künftigen Aufgaben diskutiert.
Foto Johann Müller

Bildungspläne unter FDJ-Kontrolle

Eine der ersten Gruppenwahlversammlungen der Sektion Journalistik war die der Gruppe F 4. Diese neugebildete „jüngste“ Gruppe von Forschungsstudenten nahm sich als Schwerpunkt ihrer künftigen Arbeit das Marxismus-Leninismus-Studium und die planmäßige Verwirklichung ihres Anteils am Zentralen Forschungsvorhaben der Sektion vor. Auf der gut vorbereiteten Wahlversammlung wurden dazu stündige Diskussionen mit den zuständigen Wissenschaftlern im Gruppenprogramm aufgenommen.

Um ein hohes Niveau der persönlichen Bildungspläne jedes einzelnen Kommilitonen und ihre effektvolle Integration in die wissenschaftliche Arbeit der Gruppe zu sichern, wird die FDJ-Leitung die Verwirklichung dieser Pläne kontrollieren. Dem gleichen Ziel dient auch der geplante Erfahrungsaustausch mit anderen Forschungsgruppen.

Persönliche Verantwortung nach absehbaren Plänen - nach diesem Prinzip wird die Gruppe F 4 auch alle anderen Maßnahmen ihres Programms, darunter Verbindung zur Arbeiterklasse, Auswertung sowjetischer Literatur und Vorbereitung auf die militärische Ausbildung organisieren.

Vielfältige Vorhaben

Schon vor der eigentlichen Wahlversammlung hatten die Freunde der Seminargruppe III/4 der Sektion TAS gemeinsam das Programm beraten. Es enthält eine Vielfalt von Vorhaben. So will die FDJ-Gruppe bis zum Frühjahr erfolgreich um den Titel „Sozialistisches Studentenkollektiv“ kämpfen. In Auswertung der Dokumente des VIII. Parteitages sollen die Marxismus-Leninismus-Seminare besser dazu beitragen, den Klassenstandpunkt der zukünftigen Pädagogen zu festigen und ihnen ihre Verantwortung gegenüber der Gesellschaft noch deutlicher machen. Als Studenten der russischen Sprache wollen die Freunde Kontakt zu jungen Arbeitern im sowjetischen Werk „Motor“ in Leipzig aufnehmen. Außerdem haben sie vor, den Studentenklub in der Zöllnerstraße zu renovieren und mit einem Lichtbildervortrag über russische Malerei zu eröffnen.

Marina Hoffmann

Studienjahr nicht besser wünschen kann. Auf diesem Wege erfahren die Funktionäre auch, wie sich die FDJler die Arbeit der GOL vorstellen, was sie von der FDJ-Arbeit an der Sektion halten.

Denn schon im vergangenen Jahr stellten einige Gruppen persönliche Pläne auf. Ihr Ziel, die Entwicklung eines jeden voranzutreiben, erfüllten sie aber nicht. Deshalb dann in diesem Jahr wieder persönliche Pläne, wenn man auf keine guten Erfahrungen zurückgreifen kann? Gleichzeitig wurden Stimmen laut, die in diesem Zusammenhang einen Meinungsaustausch zwischen den Sektionen wünschten. Andere schlugen vor, persönliche Gespräche zur Grundlage für persönliche Pläne zu nehmen. Die Vorstellungen eines jeden FDJ-Mitgliedes sollten dann so, ohne große Papierverschwendung, in die Gruppenprogramme aufgenommen werden. Dieser Ansicht war auch die GOL. In ihrer darauf folgenden Beratung am 27. September hat sie es sich zu ihrer Aufgabe gemacht, diese Idee in alle FDJ-Gruppen zu tragen. Auch will sie dafür sorgen, daß es im ersten Studienjahr nicht zu endlosen Diskussionen kommt. Konstruktiv sollen die Gruppen an die persönlichen Gespräche und die damit verbundene Aufgabenstellung für jeden herangehen, damit die Initiative

Unterstützung für das 1. Studienjahr

Zur Wahlversammlung der FDJ-Gruppe D III/TAS hatten sich außergewöhnlich viele Gäste eingefunden, vor allem Studenten des 1. Studienjahres dieser Sektion. Ihre Kommilitonen aus dem 2. Studienjahr wollten ihnen ein Beispiel dafür geben, wie eine Wahlversammlung gestaltet werden kann. Blaues Fahnenstück, Blumen und Blauheiden waren das äußere Bild. Nach einem gemeinsam gesungenen Lied trat eine Studentin Ausschritte aus dem neuen Buch von Werner Heidegger „Mark Aurel oder ein Semester Züftlichkeit“ vor. Nicht nur diese, sondern auch andere Teile der Wahlversammlung werden den FDJlern aus dem 1. Studienjahr viele Anregungen für die Wahl der eigenen Leitung gegeben haben. Die Hilfe für das 1. Studienjahr beschränkt sich aber nicht darauf. So steht u. a. in dem einstimmig beschlossenen Arbeitsprogramm der Gruppe, daß Mentoren während des

Angelika Naumann

Gute Vorbereitung ist die halbe Versammlung

Aus mehreren der FDJ-Gruppenwahlversammlungen, die wir besuchten, geht hervor, daß lebhafteste Diskussionen geführt wurden. Das ist erfreulich. Allerdings geht das bei näherem Hinsehen nicht immer auf Konto der Gruppenleitung, des Gruppenleiters, des Rechenschaftsberichts, sondern Gäste griffen in die Versammlung ein, einzelne Studenten aus der Gruppe protestierten gegen eine zu allgemeine Einschätzung usw.

Der 1. Sekretär der FDJ-Kreisleitung betonte in seinem Interview zu den FDJ-Gruppenwahlen in UZ 33-35/71, daß gerade die Vorbereitung durch die Gruppenleitung wesentlich über den Erfolg entscheidet. Was ist das: gute Vorbereitung?

Das ist erstens zuerst eine exakte Analyse des Gruppenlebens, des konkreten Einsatzes und der Entwicklung jedes einzelnen Freundes. Also nicht: Wir setzen uns regelmäßig mit aktuell-politischen Fragen vom marxistisch-leninistischen Standpunkt auseinander. Sondern: Bei unseren Auseinandersetzungen zeigte sich, daß die Gruppe, dieser und jener Freund es so gut oder so wenig versteht, die Fragen vom marxistisch-leninistischen Standpunkt aus zu lösen. Nicht: Wir sind da und da gut, nur beim FDJ-Schuljahr klappte es nicht ganz. Punkt. Schluß

Warum klappte es nicht? Was kann die Gruppe wie ändern? Zweites sollte die Gruppenleitung Schwerpunkte festlegen, über die besonders diskutiert werden soll, weil ihre Klärung der Gruppe besonders weit und schnell voranzieht bei der Erziehung aller Freunde zu sozialistischen Absolventen. Man kann aus mal nicht jedes Problem mit gleicher Intensität und gleichem Zeitaufwand beraten. Wo keine Schwerpunkte gesetzt sind, setzt sie der Zufall. Dabei muß die Gruppenleitung nicht alles selbst beantworten, aber sie muß wissen, welche Fra-

gen sie offenläßt, von der Gruppe beantwortet läßt, muß diese Frage ausdrücklich stellen. Zum Beispiel wie Horst Helas in der SG III/42 von TAS: Was fehlt uns noch am sozialistischen Kollektiv? Da stritten sich die Freunde, da wurde die Einschätzung tiefer, und da wurden auch konstruktive Vorschläge geboren.

Drei: Zur guten Vorbereitung gehört auch, möglichst viele Gruppenmitglieder einzubeziehen - durch Zusammenarbeit zur Analyse, zum Rechenschaftsbericht, durch den Auftrag, sich zu Fragen gründlich Gedanken zu machen, die bei der Erarbeitung des Rechenschaftsberichtes offensichtlich werden, und so weiter. Der Vielfalt der Ideen sind auch hier keine Grenzen gesetzt. rom

UZ-Interview

mit Prof. Dr. Horst Bley, Leiter der Arbeitsgruppe Sozialistische Arbeitswissenschaften, und Frau Prof. Dr. Helga Ulbricht von der Sektion Politische Ökonomie



Arbeitswissenschaften nur komplex wirksam

Was ist unter dem Begriff Arbeitswissenschaften zu verstehen und welche Bedeutung wird diesem Wissensgebiet auf dem Sie beide arbeiten, in den Anforderungen des VIII. Parteitages zuteil?

In den sozialistischen Arbeitswissenschaften vereinigen sich mehrere wissenschaftliche Disziplinen, deren Gegenstand der sozialistische Mensch, seine Arbeit und Persönlichkeitsentwicklung ist. Die Zielsetzung der Arbeitswissenschaften besteht erstens in der Erhöhung der Leistungsfähigkeit des Menschen, der Produktivität und Effektivität seiner Arbeit durch ihre Rationalisierung und optimale Gestaltung und zweitens in der Nutzung der Arbeit und ihrer Bedingungen für die Entwicklung und Bestätigung der sozialistischen Persönlichkeit. Beide Seiten bilden eine dialektische Einheit.

Den arbeitswissenschaftlichen Aufgaben, die sich zusammenschließend als optimale Gestaltung der Arbeits- und Lebensbedingungen und der Schaffung immer besserer Voraussetzungen für die Erhöhung der Leistungsfähigkeit und Schöpferkraft der Menschen kennzeichnen lassen, wurde sowohl auf dem XXIV. Parteitag der KPdSU als auch auf dem VIII. Parteitag der SED außerordentliche Bedeutung zugemessen.

Es geht um die Schaffung der Bedingungen, die die allseitige Entwicklung der Fähigkeiten und schöpferischen Aktivitäten aller Werktätigen begünstigen.

Wir ziehen die Schlussfolgerung, daß die Karl-Marx-Universität mit ihrem wissenschaftlichen Potential - insbesondere auf dem Gebiet der Arbeitswissenschaften - aufgerufen ist, Konsequenzen für das effektive Wirken dieser Wissenschaftsdisziplin bei der Lösung der Aufgaben des VIII. Parteitages zu ziehen.

Welche Gedanken zur Nutzung der gegebenen Möglichkeiten und vorhandenen Potenzen an der Universität gibt es bei Ihnen und welche Schritte sollten auf dem arbeitswissenschaftlichen Gebiet zuerst unternommen werden?

An der Karl-Marx-Universität sind die wesentlichen Disziplinen der Arbeitswissenschaften vertreten (z. B. Arbeitsökonomie, Arbeitsphysiologie, Arbeitspsychologie, Arbeitsrecht, Erwachsenenpädagogik); sie arbeiten aber im Prinzip und zum Teil isoliert voneinander. Das Hauptanliegen muß aber gerade in der Zusammenführung der Arbeit dieser Disziplinen liegen, im komplexen und kooperativen Wirksamwerden bei gemeinsamen Aufgabenstellungen.

Notwendig ist eine schrittweise Zusammenführung zu einem intersektionalen Kooperationsverband in der Forschung - und zum Teil auch in der Lehrstätigkeit. Eine gründliche Diskussion der beteiligten Disziplinen, eine exakte Vorbereitung und Planung muß gesichert werden. Zum Beispiel sollten im Bereich der Gesellschaftswissenschaften verstreute Ansätze sinnvoller-

weise stärker kooperiert und koordiniert werden. Das an der Karl-Marx-Universität kooperativ zusammengeführte Potential der Arbeitswissenschaften kann schrittweise zu einem arbeitswissenschaftlichen Zentrum im Bezirk Leipzig entwickelt werden. Dabei sollte mit der Schaffung eines Konsultationspunktes für die sozialistische Industrie begonnen werden. Hierbei können alle Möglichkeiten des Territoriums genutzt werden. Um eine wirklich neue Qualität in der Lehre zu erreichen, müssen die zu entwickelnde Kooperation der arbeitswissenschaftlichen Disziplin in der Forschung auch allmählich auf die Lehrstätigkeit ausgedehnt und übertragen werden.

Gegenwärtig ist die Hilfe für die sozialistische Praxis durch die Arbeitswissenschaften nicht offizieller Bestandteil unserer Tätigkeit. Obwohl sich auf diesem Gebiet viele Initiativen und anerkannte Tätigkeiten nach-

weisen lassen, z. B. am Lehrstuhl bei der Kreisleitung der SED Leipzig-Land, MAG Schreuditz oder die vorbereitete arbeitswissenschaftliche Ausstellung gemeinsam mit der Bezirksleitung der SED. Im Republikumfabrik wurde von den Arbeitswissenschaftlern der Karl-Marx-Universität (Arbeitsökonomie) eine erste arbeitswissenschaftliche Konferenz der DDR im Jahre 1968 in Leipzig vorbereitet und getragen sowie bei der zweiten arbeitswissenschaftlichen Konferenz 1971 in Dresden maßgeblich in Vorbereitung und Durchführung mitgewirkt. Dennoch genügen diese von den einzelnen Disziplinen getragenen Initiativen nicht mehr. Wir sind z. B. für die Durchführung von arbeitswissenschaftlichen Lehrgängen im Rahmen der Weiterbildungen von Führungskadern der Wirtschaft und staatlicher Organe des Bezirkes Leipzig. Weiterhin unterstützen wir die Fortführung von Lehrgängen und Schulungen von Angestellten und Mitarbeitern der Karl-Marx-Universität auf arbeitswissenschaftlichem Gebiet.